

STAR WARS™

JEDI

KAMPFNARBEN

ROMAN

Von
SAM MAGGS

Ins Deutsche übertragen von
Andreas Kasprzak & Tobias Toneguzzo

panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [hiip://dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.



Titel der Amerikanischen Originalausgabe:

„Star Wars: Jedi – Battle Scars“ by Sam Maggs, published by Lucasfilm Press, an imprint of Buena Vista Books Inc., 2023.

© & TM 2023 LUCASFILM LTD. All Rights Reserved.

Book Design by Elizabeth A. D. Eno

Deutsche Ausgabe 2023 by Panini Verlags GmbH, Schloßstr. 76, 70176 Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Geschäftsführer: Hermann Paul

Head of Editorial: Jo Löffler

Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)

Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Andreas Kasprzak

Lektorat: Peter Thannisch

Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart

Satz und E-Book: Greiner & Reichel, Köln

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

YDSWJE001

1. Auflage, September 2023, ISBN 978-3-8332-4413-1

Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7569-9988-0

Findet uns im Netz:

www.starwars.com

www.paninibooks.de



PaniniComicsDE

Für alle, die in die Welt hinausgingen und
dort ihre eigene Familie fanden: Wir werden nie wieder
verstecken, wer wir wirklich sind.

*Es war einmal vor langer Zeit
in einer weit, weit entfernten Galaxis ...*

1. KAPITEL

Heute würde ein guter Tag für die Jedi werden.

Dafür wollte Jedi-Ritter Cal Kestis sorgen.

Zugegeben, es war möglich, dass er einer von vielleicht nur noch zwei Jedi war. Aber diese beiden Jedi, die hatten einen guten Tag vor sich.

„He, Kumpel, ist alles klar?“, fragte Cal, und seine Stimme hallte in seinem Helm wider. Hinter seinem Rücken spürte Cal zwei leichte Klopfzeichen. Das war die Art, wie sein Droide BD-1 mit ihm kommunizierte, wenn sie auf einer Tarnmission waren. Cal konnte BD-1s Trillern zwar über das Kom hören, aber wenn man un bemerkt bleiben wollte, war jedes Geräusch riskant, darum zog der Droide es oft vor, mit dieser schnelleren, taktilen Methode zu kommunizieren. Außerdem wusste er, dass der Rest der Besatzung ihn ohnehin nicht verstehen konnte. „Danke, Beedee. Habe ich dir in letzter Zeit schon gesagt, dass du der Beste bist?“

Eine Pause, gefolgt von:

Klopf.

Cal lachte. „Nun, dann sage ich es dir jetzt. Nächstes Mal warte ich nicht so lange.“

Klopf, Klopf.

Ein verdammt guter Tag.

Was man normalerweise nicht behaupten konnte, wenn man auf einem dahinrasenden Brocken Weltraumgestein saß, das mitten im tiefen Raum um einen großen Asteroiden kreiste. Aber Cals Leben war nicht normal, und das war ihm auch ganz recht so. Er drehte sich in seinem Raumanzug, um seine Umgebung in Augenschein zu nehmen, während er die wiederaufbereitete Luft mit langsamen,

gleichmäßigen Zügen einatmete, um sie nicht zu verschwenden. Das orbitale Trümmerfeld, das den Asteroiden umkreiste, war dicht. Cal musste von einem Felsbrocken zum nächsten springen, um sich einen Weg zu bahnen, und jeder Sprung trug ihn ein wenig näher an den Hauptasteroiden im Zentrum des Feldes heran – einen massiven ausgehöhlten Felsbrocken, der eine Basis der Haxion-Brut beherbergte. Genau diese Basis war es, die Cal und seine Crew gerade zu infiltrieren versuchten. Ironisch, wenn man bedachte, dass Cal bei seiner letzten Begegnung mit der Brut versucht hatte, aus einem ihrer Stützpunkte auszubrechen. Damals, auf Ordo Eris, war er gefangen genommen worden. Diesmal hatten sie entschieden, erst mal jemanden auf den Felsen zu schicken, um die Sicherheitssysteme zu deaktivieren, damit sich die *Stinger Mantis*, Cals Schiff, unbemerkt aus dem Orbit nähern konnte.

Und das ging am besten, indem man von einem kleinen Felsen zum nächsten hüpfte, bis hinunter auf die Oberfläche des großen Asteroiden. Von einem sich bewegenden Trümmerteil zum nächsten, ganz ungesichert durch den Raum segelnd ...

Eine von Cals leichtesten Übungen.

Er atmete tief durch, kniff die Augen zusammen und beugte die Knie, bevor er sich von dem zerklüfteten Felsen unter seinen Stiefeln abstieß.

Hier draußen war das nicht weiter schwer. Ein Sprung, und Cal schwebte ... *durch die Luft* war nicht die richtige Umschreibung, denn es gab hier keine Atmosphäre. Aber es war auch ganz anders als Fliegen. Wenn sich Cal mit der Macht tatsächlich *in die Luft* erhob, hatte er immer dieses Gefühl im Magen – ein Aufbäumen seines noch immer sehr menschlichen Körpers, das ihn darauf hinwies, dass er sich viel, viel zu hoch über dem Boden befand. Aber hier draußen im Weltraum fühlte es sich eher wie Schwimmen an, wie ein Vorwärtsgleiten. Sein Körper hatte kein Konzept von oben oder unten, zu hoch oder zu niedrig, richtig oder falsch. Er fühlte nur, dass er sich vorwärtsbewegte.

Cal vermisste das leichte Flattern in seinem Magen.

Er wandte sich dem nächsten Asteroidenfragment zu und näherte sich ihm zielstrebig. Langsam, aber sicher.

Als sein Meister Jaro Tapal ihn das erste Mal mit ins All genommen hatte, hatte er zu seinem Padawan gesagt: *Wenn man etwas im Weltraum in Bewegung setzt, wird es sich genauso weiterbewegen – in dieselbe Richtung und mit derselben Geschwindigkeit –, es sei denn, eine andere Kraft wirkt darauf ein.*

Jetzt war Cal diese andere Kraft.

Die Arme vor sich ausgestreckt, suchte Cal nach Halt, sobald seine Hände das nächste schwebende Trümmerstück berührten. Der Aufprall brachte den kleinen Asteroiden und Cal selbst ins Trudeln. Er ruderte verzweifelt mit den Armen, bis BD – gefühlt nach zehn Minuten, in Wirklichkeit aber nur nach ein paar Sekunden – Cals Magnetstiefel aktivierte, sodass sie nach vorn ruckten, auf den Felsen knallten und den Jedi stabilisierten.

Cal hatte diese Stiefel von einem Kopfgeldjäger der Haxion-Brut ... in höflicher Gesellschaft würde er wohl sagen „gerettet“, aber genau genommen hatte er sie gestohlen. Nicht dass der Kopfgeldjäger sie noch brauchte, nachdem Cal und Merrin mit ihm fertig gewesen waren. Die Stiefel waren eines der besten Fundstücke, die Cal und seine Crew bislang erbeutet hatten.

Noch immer zitternd, ließ Cal den Felsen los, dann richtete er sich langsam wieder in eine stehende Position auf. Zum Glück musste er nur noch einen weiteren Sprung absolvieren. Eigentlich war er es gewohnt, sich von einem Halt zum nächsten zu schwingen und ins Ungewisse zu stürzen; so war es bereits während seiner Zeit als Schrottsammler auf Bracca gewesen, und danach hatte er im Laufe der Jahre die eine oder andere zwielichtige imperiale Einrichtung infiltriert. Aber aus irgendeinem Grund bewegte er sich in der Anziehungskraft eines Planeten viel selbstsicherer. Klar, wenn er dort danebensprang oder seine Kletterkrallen versagten, würde er in den – nahezu – sicheren Tod stürzen. Die Wahrscheinlichkeit war sogar ziemlich groß. Aber es bedeutete auch, dass er nicht dazu verdammt war, allein in der Leere dahinzutreiben, bis nur noch ein ausgetrockneter, aber erstaunlich gut erhaltener Jedi-Eiszapfen von ihm übrig war.

Das wäre viel, viel schlimmer.

„Lebst du noch?“, ertönte Merrins Stimme aus Cals Kom. Ihr

Akzent und ihr oft trockener Tonfall ließen die Frage oberflächlich klingen, so als wäre ihr die Antwort so oder so egal.

„Hast du etwas gehört, Beedee?“, fragte Cal seinen Droiden scherzhaft. Er kannte Merrin gut genug, um zu wissen, dass der Klang seiner Stimme ausreichen würde, um ihre sarkastische, aber dennoch ernst gemeinte Frage zu beantworten. „Es klang fast wie ... jemand, der sich Sorgen um uns macht?“, fügte er mit säuselnder Stimme hinzu.

„Das musst du dir wohl eingebildet haben“, antwortete Merrin nachdenklich. Kurz herrschte Schweigen, als ob sie tief in Gedanken versunken wäre. „Wenn wir das nächste Mal knapp bei Kasse sind, setzen wir dich einfach in einer Cantina ab. Das würdest du sicher auch überleben.“

„He“, unterbrach sie eine Stimme – es handelte sich um die von Greez. „Wenn einer von uns dicke Trinkgelder abkassieren würde, dann doch wohl ich. Ihr Zweibeiner wisst gar nicht zu schätzen, was für ein guter Fang ich für Leute mit echtem Geschmack wäre.“

Wie zur Antwort spürte Cal ein heftiges Klopfen an seinem Rücken. Er deaktivierte kurz sein Kom und stieß ein Lachen aus.

„Wenn wir uns dann wieder auf die Mission konzentrieren könnten, Crew.“ Ceres gefasste Stimme (das war das Wort, das Cal am meisten mit seiner Mentorin und Jedi-Meisterin assoziierte – gefasst) verlangte Aufmerksamkeit, sogar, wenn man sie nur aus dem Kom hörte. „Cal, wie lange noch, bis du da bist und uns den Weg frei machen kannst?“

Also gut, dann eben zurück zu den ernstesten Themen.

Kurz bevor er die Brut-Basis erreichte, hielt Cal einen Moment inne, um die Situation in sich aufzunehmen. Dies war keine normale Mission – nicht dass die Crew der *Mantis* schon viele *normale* Missionen erledigt hätte. Aber selbst für sie war das hier ziemlich ausgefallen.

Er stand auf einem kleinen rotierenden Felsen inmitten des leeren Raums, umgeben von den Trümmern eines zerstörten Planeten. Was einst die grüne, helle Heimat von Millionen Wesen gewesen war – oder zumindest hatte man Cal das erzählt –, war von

irgendeinem Imperium oder Konzern – bei all den Ausbeutern in der Galaxis war es schwer, den Überblick zu behalten – verschlungen und wieder ausgespuckt worden. Übrig geblieben waren nur noch Bruchstücke dessen, was einmal gewesen war: Scherben und Staub und Inseln in der Leere, die den massiven Eisenkern des ehemaligen Planeten umkreisten.

Dieser Kern war es, den Cal jetzt ins Visier nahm – der Kern und die darin eingegrabene Basis der Haxion-Brut, eingerahmt von einem eilig errichteten äußeren Ring aus Hütten und Marktständen, umgeben von einer vakuumfesten Blase aus Schilden, ausgestattet mit Sensoren, die Schiffe jeder Größe aufspüren konnten.

Was sie praktischerweise nicht aufspüren konnten, war etwas von menschlicher Größe, das zufällig mit einem Jetpack ausgestattet war.

Oder, in Cals Fall, mit genug tollkühnem Mut, um ohne ein solches Jetpack durchs All zu schwimmen.

Greez hatte ihm während der Einsatzbesprechung erklärt, wie die Sensorsysteme der Basis funktionierten: Das Sensorfeld des Schilds tastete den Asteroiden schnell genug ab, um alles zu entdecken, was größer als ein Mensch war, aber auch langsam genug, um Kopfgeldjägern individuellen Zugang zu ihrer Basis zu ermöglichen, ohne dass sie sich beobachtet fühlten.

Aber die *Mantis*-Crew verstand ihr Handwerk. Und das würde sie jetzt einmal mehr unter Beweis stellen.

Deshalb hatte Cal auch einen verdammt guten Tag.

„Ich sehe den Landeplatz“, meldete er. „Ich mache den Sprung in drei ... zwei ...“

Nachdem er gefühlt stundenlang im Asteroidengürtel von Felsen zu Felsen gesprungen war, spürte Cal, wie BD zum – glücklicherweise – letzten Mal seine Stiefel löste. Er stieß sich von dem Felsen ab, wobei er gerade nach oben flog. Einen kurzen Moment lang war er orientierungslos, als er sich der Basis kopfüber näherte: Oben war unten, und unten war oben, aber solche Dinge spielten im Weltraum nicht wirklich eine Rolle. Noch ein Grund, warum Cal die Schwerkraft vorzog.

„Greez, ich hoffe, du hast recht“, murmelte er, hauptsächlich zu sich selbst, aber ohne sein Kom auszuschalten, während er mit dem Kopf voran in schnellem Tempo auf den Magnetschild zuglitt.

Cal spürte, wie sein Helm die Schildblase berührte, und eine Sekunde lang war da ein Widerstand – so wie wenn man auf Greez' berüchtigte Gelatine-Überraschung drückte (die Überraschung bestand übrigens darin, dass die Gelatinetaschen voller Salz waren) und sie sich auf seltsame Weise verformte. Aber einen Moment später war Cal durch den Schild.

Und plötzlich umarmte ihn sein alter Freund, die Schwerkraft.

Cal nahm alles zurück, was er gerade noch über die fehlende Gravitation gedacht hatte. Jetzt wäre er doch lieber wieder in der Leere des Vakuums, anstatt kopfüber dem Boden entgegenzustürzen, der rasend schnell auf sein Gesicht zusprang ...

Konzentration.

Er hörte die Stimmen in seinem Kopf – eigentlich keine Stimmen, sondern eher ein Gefühl, eine Erinnerung, ein Geist, alles in einem.

Und seine eigene Stimme war auch dabei.

Cal hatte keine Ahnung, ob sich die Macht für jeden gleich anfühlte. Er hatte alle möglichen Beschreibungen gelesen und gehört, seit er ein Kind gewesen war. Von seinem ersten Lehrer Jaro Tapal. Von seiner aktuellen Meisterin Cere. Von den anderen jungen Leuten, mit denen er trainiert hatte, bevor ...

Vorher eben.

Aber für Cal war es immer dasselbe. Es war wie ein tiefer See, der in seinen tiefsten Tiefen am schwärzesten war und ihn ganz und gar verschluckte, wenn er hinabtauchte. Dann umfing ihn eine Leere, in der alle Farben und Geräusche gedämpft und weit entfernt wirkten. Es war eine Erweiterung seines Bewusstseins, eine direkte Verbindung mit der Quelle aller Dinge. Das Ganze fühlte sich an, als würde er in der Meditation die Arme ausstrecken und sich durch die Leere vortasten, die alle Lebewesen miteinander verband. Dabei schlug sein Bewusstsein Wellen, die sich konzentrisch ausbreiteten wie ineinandergreifende Kreise und die Welt um ihn herum berührten. Früher war ihm das schwergefallen. Er hatte seine Fähigkeiten so lange unterdrücken müssen, dass sich

die Leere leblos und hohl angefühlt hatte. Aber jetzt, Jahre später, mit viel Übung und Konzentration und Ruhe ...

Jetzt streckte Cal die Hand nach der Macht aus, und die Macht umfing ihn.

Mit einer Geschwindigkeit und einer Sicherheit, die für die meisten Wesen unvorstellbar wäre – oder es zumindest sein sollte – landete Cal auf den Armen, dann krümmte er seinen Körper und rollte sich ab, alles in einer Bewegung. Einer Bewegung, die ihm unter anderen Umständen das Genick gebrochen hätte.

Bevor er weiter darüber nachdenken konnte, sprang er auch schon wieder auf die Beine. „Ich bin da“, meldete er leise über sein Kom, anschließend husche er in die Schatten an der Ecke des nächstgelegenen Gebäudes.

Cal hatte es an den Sensoren vorbeigeschafft, indem er sich die Schwächen der Brut zunutze gemacht hatte: die Ungeduld ihrer Mitglieder, wenn sie mit ihren kleinen Jetpacks umhersausten, und ihre Abneigung dagegen, von irgendjemandem entdeckt zu werden, selbst hier draußen, weit weg von allen bewohnten Systemen.

Die Brut hatte eine seltsame Vorliebe dafür, zerbrochene Welt-raumfelsen als Basen zu benutzen. Aber andererseits mordeten sie auch für Credits.

Über Geschmack ließ sich eben nicht streiten.

Cal hatte es geschafft, unweit seines idealen Infiltrationspunktes zu landen. Die Brut-Basis auf dem zentralen Asteroiden war wie eine Zielscheibe aufgebaut. Der äußere Ring, wo Cal sich nun befand, war eine behelfsmäßige Siedlung, die entstanden war, um den Kopfgeldjägern zwischen ihren Aufträgen den Handel und die Versorgung zu erleichtern. In der Mitte der Zielscheibe befand sich die eigentliche Brut-Basis ... obwohl *Basis* eigentlich zu viel des Guten war. Es war eher eine bessere Cantina auf Stelzen, eine Zwischenstation, wo die schlimmsten Individuen der Galaxis einen Bispin Fizz, ein Bett oder eine Ladestation für die Nacht finden konnten. Ein Ort, an dem sie ihre Schiffe betankten und, wie Cal annahm, Geschichten darüber austauschten, wie sehr sie ihren fantastischen Kopfgeldjäger-Anführer Sorc Tormo liebten, eine

unausstehliche Blurrig-Ausgeburt, die Cal schon viele Male das Leben schwer gemacht hatte.

Aber egal.

Zwischen dem äußeren Ring und der Hauptbasis klaffte ein Abgrund, der fast bis zur anderen Seite des Asteroiden hinabreichte. Um ihn zu überqueren, musste man gut genug mit einem Jetpack umgehen können, um den Landeplatz auf der anderen Seite zu erreichen, ohne in den Tod zu stürzen.

Aber wie die Brut bald herausfinden würde, war es Cals Spezialität, Situationen zu meistern, in denen er normalerweise hätte sterben müssen.

In aller Eile nahm er seinen Helm ab und begann, sich von dem einengenden Raumanzug zu befreien. BD-1 sprang von seinem Rücken und schüttelte sich kurz, um sich an die Schwerkraft und den festen Boden zu gewöhnen, dann hüpfte er von einem Fuß auf den anderen und sah zu, wie Cal den Rest des Raumanzugs ablegte. Cal lächelte seinem Freund zu, und BD-1 verschwand um die Ecke, in Richtung der Wartungsluke, wo der Sensorstörsender installiert werden musste. Das war der nächste Teil des Plans, und BD-1 nahm ihn ohne Zögern in Angriff. Er war wirklich ein guter kleiner Droide.

Cal verstaute den Anzug und den Helm hinter einer Kiste, zog sein Hemd zurecht und tastete seine Taschen und seinen Gürtel ab, um sicherzustellen, dass er alles dabei hatte, was er brauchte – Lichtschwert, Komlink, Credits –, bevor er ebenfalls um die Ecke schlich und seinem Droiden folgte. BD befand sich bereits auf halber Höhe der Felswand, die eine Seite des Abgrunds zwischen dem äußeren und dem inneren Ring bildete, und summte vor sich hin, während er seinen kleinen Datenarm in etwas einklinkte, was wie ein Teil der steilen Felswand aussah, in Wirklichkeit aber eine clever getarnte Kontrolltafel war. Darunter befand sich die riesige Menge an Technologie, die nötig war, um diesen Ort sicher und funktionsfähig zu halten. Die Generatoren für den Schild, die Lebenserhaltungssysteme, sogar eine Destillieranlage – alles war im ausgehöhlten Fels unter der Basis verborgen.

Ein Mitglied der Brut, dem sie Anfang des Monats begegnet

waren – der Kerl, dessen Stiefel Cal gerade trug –, hatte sowohl den Standort dieser Basis als auch Details über ihren Aufbau ausgeplaudert. Das war wirklich nett von ihm gewesen. Und die einzige Überzeugungshilfe, die er gebraucht hatte, war ein wenig ebenso furchterregende wie beeindruckende Weltraumhexenmagie von Merrin gewesen.

Cal und Merrin waren ein verdammt gutes Team.

Die Brut verfolgte ihre Crew schon seit Jahren unerbittlich. Wenn Cal ganz ehrlich zu sich selbst war, ging sie ihm allmählich ein wenig auf die Nerven, schließlich hatten sie größere Probleme als eine Bande von kybernetisch verbesserten Gangstern vom Äußeren Rand. Aber Greez schuldete der Bande Geld, und Cals Versuch, sie ... nun ja, *abzuschrecken*, hatte damit geendet, dass er der Gladiatorenkampf- und Glücksspielhöhle ihres Anführers Sorc Tormo hatte entkommen müssen. Seitdem hatte es die Brut auch auf Cal abgesehen (und leider auch auf seine Crew). Die Brut hatte schon vor Jahren ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt, und er hätte nur zu gern gewusst, wie viel er inzwischen wert war.

Das wäre sicher ein netter Ego-Schub gewesen.

BD-1 signalisierte mit einem Piepton, dass er seinen Part erfüllt hatte, und nachdem er wieder auf den Sims hochgeklettert war, kniete sich Cal neben ihn, damit der Droide auf seinen Rücken hüpfen konnte (BDs Füße fühlten sich wie kleine Krallen an, aber Cal störte sich nicht daran. Bei einem so guten Freund nahm er das gerne in Kauf).

Die halb durchsichtige Schildkuppel über ihnen flackerte einen Moment lang auf, was signalisierte, dass die Sensoren des Stützpunktes nun ausgeschaltet waren – genau wie sie es geplant hatten.

Einen Moment später war die Kuppel wieder da. Man hätte schon genau darauf achten müssen, um die Störung zu entdecken, und Cal hoffte, dass niemand so aufmerksam war. Eine Garantie gab es natürlich nicht.

Darum wollte er weiterhin vorsichtig sein.

„Das war's, *Mantis*.“

„Wir sind schon durch, Junge“, sagte Greez, bevor Cal die

Worte ganz aussprechen konnte. „Wir treffen uns am vereinbarten Landeplatz.“

BD mochte klein sein, aber er war ein verdammt cleverer Droide. Die Intervalle bei der Sensorabtastung des Schilds waren normalerweise so kurz, dass etwas Kleines hindurchschlüpfen konnte – etwas von Cals Größe. Aber dank der technologischen Weisheit, die in BDs winzigem Prozessor abgespeichert war, hatte er es geschafft, den Schild lange genug abzuschalten, damit etwas viel, viel Größeres unbemerkt durchkommen konnte.

So etwas wie ... nun ja, wie eine S-161 XL-Luxusjacht wie die *Mantis*.

Nachdem BD wieder seine Lieblingsposition auf dem Rücken des Jedi eingenommen hatte, joggte Cal zu ihrem vereinbarten Treffpunkt am äußeren Ring los – einer schmalen Lücke zwischen zwei hohen Gebäuden, die auf diesem Felsen wohl als „Überwachungsmöglichkeit“ durchgingen.

Mit einem schmalen Lächeln beobachtete er, wie die *Mantis* leise von oben in Position glitt. Sicher, technisch gesehen war es Greez' Schiff, aber in den letzten Jahren war es Cals Zuhause geworden und ebenso ein Zuhause für die Leute, die er in dieser chaotischen Galaxie am meisten liebte.

Die *Stinger Mantis* war lang gezogen und schlank, geformt wie eine Messerklinge, und ihr Rumpf verjüngte sich nach vorn hin, wo der vierarmige Latero-Pilot Greez Dritus in seinem speziell angefertigten Cockpit-Sessel saß. Das auffälligste Merkmal der *Mantis* war jedoch die imposante Flosse, die vor dem Heck des Schiffes emporragte. Sie war höher, als das Schiff lang war, und befand sich auf einem rotierbaren Segment des Schiffsrumpfes, wo auch der Hauptantrieb des Auslegers untergebracht war. Die Flosse konnte sich komplett um das Schiff drehen, je nachdem, wie und wohin Greez fliegen wollte. Das Schiff, dessen schmutzig weiße Hülle blaue und gelbe Markierungen zierten, war ursprünglich dazu gedacht gewesen, wohlhabende Industrielle von einem Ort zum nächsten zu befördern, während sie alles Gute in der Galaxie erstickten.

Cal betrachtete die *Mantis* gerne als ein weiteres Mitglied ihrer

Crew. Einst hatte sie den Verkommensten der Verkommenen dienen müssen, aber nun war sie frei und half ihnen im Kampf gegen diejenigen, die sie sonst benutzt und weggeworfen hätten.

Sie war schlank, unauffällig und komfortabel ausgestattet, und sie fügte sich nahtlos in die Gebäude des äußeren Rings ein. So weit Cal das beurteilen konnte, hatte niemand von der Brut ihre Landung bemerkt.

„Lasst ihr euch auch endlich mal blicken!“, stichelte er, als die Schiffsrampe mit keuchender Hydraulik herabsank.

„Wir halten uns nur an den Plan“, ertönte Merrins tiefe, mit einem einzigartigen Akzent behaftete Stimme, als sie als Erste aus der *Mantis* stieg. Cal war fast ein wenig neidisch, als sie die Rampe herunterkam; irgendwie schaffte sie es, an jedem Ort furchterregend und einschüchternd auszusehen, ob sie es nun wollte oder nicht. Die Haut der Dathomirianerin war kreidebleich, und das reflektierte Licht des Schildes tanzte über die grauen Markierungen auf ihrem Gesicht, die an Spinnenbeine erinnerten. Ihr langes, ebenfalls weißes Haar trug sie zu einem strengen Dutt zurückgesteckt – mit Ausnahme von ein paar Strähnen um ihr Gesicht herum. Cal hatte schon eine Million Mal gesehen, wie sie diese Strähnen zurückstrich, aber sie wollten sich einfach nicht bändigen lassen, ganz gleich, wie sehr Merrin sich bemühte. Und selbst Jahre, nachdem sie Dathomir verlassen hatte, trug sie immer noch Schwarz und Rot, die Lieblingsfarben ihres Volkes (auch wenn ihre Kleidung nicht mehr den traditionellen Gewändern der Nachtschwestern entsprach – sie hatte einen eigenen Stil gefunden, den sie auf und abseits von Missionen trug), aber Cal hätte schwören können, dass er auch einen leichten Grünstich sah: die Farbe ihrer Nachtschwestern-Magie.

Was Cal natürlich vollkommen verstand und was ihn auch ganz bestimmt nicht nervös machte, kein bisschen.

„Ein Scherz, Merrin“, stellte Cere klar, als sie der jüngeren Frau folgte. „Er hat einen Scherz gemacht.“ Cal nickte ihr zu – seiner Jedi-Meisterin. Es zeugte von ihrer Bescheidenheit, dass Cere so ... normal aussah, obwohl sie womöglich die größte überlebende Machtnutzerin in der bekannten Galaxis war. Sie trug ihr

gewelltes schwarzes Haar in einer zweckmäßigen Frisur, an den Seiten kurz geschnitten, oben hochgesteckt. Man konnte ihr ansehen, welchen Preis die letzten Jahre auf der Flucht von ihr gefordert hatten; die Tränensäcke unter ihren Augen waren einige Nuancen dunkler als der Rest ihrer rostbraunen Haut. Über ihrer Tunika und den engen Hosen trug sie eine Weste mit zahlreichen Taschen, ähnlich der von Cal, und ihre Stiefel verursachten auf der Rampe kaum einen Laut.

Das war eine Fähigkeit, die Cal noch nicht beherrschte. Aber er fand sie ziemlich beeindruckend.

„Das war nicht lustig“, sagte Merrin. Cal war ziemlich sicher, dass das ihre eigene Vorstellung von einem Witz war.

Oder zumindest hoffte er es.

„Wenn wir uns an den Plan halten, sollten wir uns frei bewegen können, ohne dass die Brut uns entdeckt“, sagte Cere, während sie ihre Ausrüstung überprüfte. „Und wir brauchen diese Freiheit, wenn wir die Basis eliminieren wollen. Die Brut startet von hier aus verheerende Angriffe auf die benachbarten Systeme. Sie verletzt unschuldige Wesen, und sie wird nur noch dreister, je länger man sie weiter gewähren lässt. Also erledigt eure Aufgabe und kommt in einem Stück wieder zurück. Verstanden?“

Cal nickte. „Verstanden.“

„Ja“, stimmte Merrin zu.

Bwee duup, verkündete BD.

„Gut“, sagte Cere. Sie vergewisserte sich, dass ihr Lichtschwert an ihrer Hüfte festgeschnallt war. „Dann lasst uns diesen Felsklumpen zur Hölle jagen.“

2. KAPITEL

Merrin konnte es kaum erwarten, dass dieser Tag endlich vorbei war.

Nach der Landung auf dem Asteroiden hatten sich alle an ihre individuellen Aufgaben gemacht: Cal arbeitete sich von unten zum Ziel vor, Merrin von oben, Cere kümmerte sich um die Technik, und Greez war auf dem Schiff geblieben, bereit, sie schnellstens von hier fortzubringen. Nun stand Merrin auf dem Dach der Brut-Basis ... und knirschte mit den Zähnen.

Die Brut war ein Ärgernis, ein Ungeziefer, das sich weigerte, zu sterben oder zumindest sich andere Beute zu suchen. Missionen wie diese waren ein notwendiger Teil des Lebens auf der *Mantis*. Es war schwierig, sich auf ihre eigentlichen Ziele zu konzentrieren, wenn immer wieder ein Droiden-Kopfgeldjäger namens Blorp (Greez hatte gesagt, dass das sein Name wäre) aufkreuzte und versuchte, ihnen in einem unerwarteten Moment den Kopf wegzublasen.

Aber für Merrin waren sie eine Ablenkung von ihrer größeren, wichtigeren Mission: die Vernichtung derjenigen, die Merrins Herz zu Staub zermahlen hatten. Egal, um welchen Preis.

Doch die Blorps der Galaxis holten sie wieder einmal ein, und so kam es, dass sie hier auf einem toten Felsen am Äußeren Rand saßen und versuchten, ihr eigenes Kopfgeld von den Jägern einzufordern, die sie verfolgten. Was sollten sie sonst auch tun?

„Findet es sonst niemand seltsam, dass der äußere Ring verlasen ist?“, fragte Merrin per Kom.

„Die sind wahrscheinlich alle in der Cantina und blau wie Skee-zumps.“ Merrin hörte Greez' Stimme klar und deutlich. Sie stellte

sich vor, wie er auf der *Mantis* saß, die Füße auf dem Armaturenbrett, während er darauf wartete, dass der Rest des Teams seine Arbeit erledigte.

„Was, in der Galaxis, ist ein Skeezeump?“ Cal klang atemlos. Wahrscheinlich hing er in diesem Moment irgendwo an einer felsigen Klippe, mit nichts als Tausenden Metern leerer Luft unter sich.

„Na, ein Skeezeump eben“, sagte Greez, als ob das alle ihre Fragen beantworten würde. „Gibt’s die etwa nicht da, wo ihr herkommt?“

Cere atmete unbeeindruckt aus. Sie steckte gerade bis zu den Ellbogen in den mechanischen Eingeweiden der Brut-Basis, irgendwo an der steilen Felswand, wo BD das Sensorsystem gehackt hatte. „Nein.“

„Auf Lateron sind sie überall“, erklärte Greez mit neuem Enthusiasmus. „Pelzige, kleine Dinger. Irgendetwas an ihrer Verdauung lässt alles, was sie essen, fermentieren. Sie sind Tag und Nacht wie von Sinnen. Keine guten Haustiere.“

Während Merrin dem Geplapper der Besatzung lauschte, ging sie über das Dach der Basis und suchte den Boden nach irgendetwas ab, das wie ein Eingang aussah. Nachdem sie gelandet waren und sich mit Cal getroffen hatten, war er über die spindeldürre Brücke losgerannt, die den äußeren Ring mit der zentralen Basis verband, und dann hatte er sich kopfüber vor der steilen Felswand hinuntergestürzt, die den Komplex stützte. Nun krabbelte er im unteren Teil der Basis herum und suchte nach einem anderen Weg ins Innere – einem Weg, der möglichst wenig Aufmerksamkeit und Blasterfeuer auf die Crew der *Mantis* lenken würde. Merrin hatte derweil ihre verbliebene Nachtschwesternmagie mobilisiert: Sie hatte sich unsichtbar gemacht, während sie auf das Dach der Basis geklettert war, um ebenfalls nach einem Weg zu suchen.

Es war immer von Vorteil, mehr als einen Ein- oder Ausgang zu haben. Wer sich bei einer Infiltrationsmission auf einen einzigen Fluchtweg beschränkte, forderte das Schicksal heraus. Zum Glück war Cere eine Technikspezialistin: Sie hatte ein Auge auf die Mechanismen, die die Basis am Laufen hielten, und sie konnte jeden Turbolift aktivieren, jede Tür blitzschnell öffnen ... alles,

worum BD-1 sich nicht kümmern konnte, weil er zu weit entfernt oder das System zu komplex war. Greez wartete unterdessen mit schnurrendem Antrieb auf dem Schiff – praktisch ihr Fluchtfahrer. Falls alles nach Plan lief, würden sie weit, weit weg von diesem Ort sein, wenn er vom Vakuum zerquetscht wurde.

Ihre kuriose Truppe hatte sich im Laufe der Jahre einen Rhythmus angewöhnt. Sie hatten nicht die Macht einer Armee hinter sich; sie waren eher – wie hatte Cere es doch genannt? – ein Stoßtrupp, der schnell und unauffällig zuschlagen und wieder verschwinden konnte und so viel Zerstörung wie nur möglich zurückließ. Greez war ihr eigentümlicher kleiner Pilot, der beste, den Merrin kannte (obwohl sie zugegebenermaßen nicht allzu vielen Piloten begegnet war, seit sie Dathomir verlassen hatte), allzeit bereit, sie in eine brenzlige Situation hinein- oder aus einer brenzligen Situation herauszufliegen. Es gab immer irgendetwas, worüber er sich beschwerte, aber das hielt ihn nicht davon ab, seine Arbeit zu machen.

Dann war da BD-1, der kleine Droide, der so abstoßend niedlich war, dass Merrin ihn am liebsten umarmt hätte, bis er vollständig zerquetscht wäre (bislang begnügte sie sich aber damit, ihn regelmäßig zu beleidigen). Cere, die eine eindrucksvolle Verbindung mit der Macht hatte, war die Ausgeglichenste der Gruppe – diejenige, die das große Ganze im Auge behielt. In diesem Universum kam sie für Merrin einer älteren Schwester am nächsten.

Und dann war da natürlich Cal, ein weiterer überlebender Jedi, der sich mit einer Nachtschwester verbündet hatte. Zusammen waren sie das Licht und die Dunkelheit. Cal war der Stern, der Merrins Schatten erhellte. Sein ernstes Gesicht war blass für einen Menschen und mit dunkleren Flecken übersät. Die Narben auf seiner Nase und seiner Augenbraue zeugten von einem harten Leben. Sein Haar wirkte wie poliertes Kupfer, und er hatte es so perfekt nach oben gestrichen, dass es der Schwerkraft zu trotzen schien. Ein Lächeln fiel ihm ebenso leicht wie seine Verbindung zur Macht.

Das musste schön sein.

In den letzten Jahren hatte Merrin fast jedes Mal, wenn sie ihn

anblickte, etwas anderes in Cal gesehen. Manchmal war er der abgebrühte, auf Rache sinnende Krieger und Anführer ihrer Crew, dann wieder der verängstigte und einsame Jedi auf der Flucht, auch wenn er sein Bestes tat, Letzteres zu verbergen. Er war hingebungsvoll, aber seine Loyalität galt ebenso seiner Mannschaft wie seiner Sache. Er war ... süß.

Und das machte ihn irgendwie auch nervig.

Merrin hatte die meiste Zeit ihres Lebens unter Dathomirianern gelebt, bis ihr Clan während jener Periode, die Cal die Klonkriege nannte, brutal dezimiert worden war. Davor hatte sie hauptsächlich andere Nachtschwester und auch den ein oder anderen Nachtbruder gekannt. Danach war sie lange allein gewesen, ehe der gefallene Jedi Taron Malicos und seine Sekte der Nachtbrüder Merrin mit ihren Versprechungen in den Bann geschlagen hatten.

Nach ihrer weitgehend homogenen Erziehung und einem Leben, in dem sie hauptsächlich mit anderen Dathomirianern zu tun gehabt hatte, war ihr die Crew der *Mantis* wie ein bunt zusammengewürfelter Haufen erschienen – und diesen Eindruck hatte sie noch immer. Aber ihre Unterschiede machten sie zu einer fast unschlagbaren Kraft. Sie waren in ihrem Ziel vereint, und jeder brachte seine eigenen Stärken in den Kampf ein.

Oder zumindest nahm Merrin an, dass sie vereint waren. Es war nicht so, als würden sie oft darüber sprechen. Vielmehr schien jeder davon auszugehen, dass sie alle dasselbe wollten. Sie waren nicht gut darin, ihre Herzen auszuschütten. Merrin hatte nicht mal gewusst, dass man sein Herz ausschütten konnte, bis Cal ihr erklärt hatte, was damit gemeint war. Das war ganz am Anfang gewesen, als er sie unbeholfen nach ihren Schwestern gefragt hatte, um ein emotionales Band zu knüpfen.

Merrin seufzte, als sie den Rest des Daches absuchte; nicht mal hier schien sie Glück zu haben.

„Kein Zugang aus diesem Bereich“, unterbrach sie das Geplapper ihrer Crew. Auf diesem Teil des Daches gab es keine Lüftungsschächte oder anderen Zugangspunkte. Sie würde die Suche also anderswo fortsetzen müssen. „Ich rücke zur nächsten Position vor.“

Merrin spähte über den Dachrand auf die darunterliegende Ebene des Stützpunkts hinab. Die Basis war im Laufe der Zeit eindeutig erweitert worden. Sie entdeckte neue Anbauten in verschiedenen Höhen. Das Dach direkt unter ihr war nicht begehbar. Zu viele Gitter, die heißen Dampf ausstießen, zu viele messerscharfe Kanten und Lücken, die selbst für Cal zu groß wären.

Aber Merrin hatte ihre eigenen Mittel und Wege.

Obwohl sie während der letzten Jahre mit ihren Kräften ... gehadert hatte, gab es doch eine Fähigkeit, die kein bisschen schwächer geworden war, nämlich die, zu verschwinden und unbemerkt über das Schlachtfeld zu schleichen. Ein Teil von ihr fragte sich, ob es daran lag, dass sie sich aus der Welt ausblendete. War es deswegen das Einzige, was ihr wirklich leichtfiel? Und falls ja, war dies vielleicht der Weg, auf dem sie bleiben sollte?

Aber dieser Gedanke war gefährlich. Außerdem hatte Merrin noch eine Mission zu erledigen. Und ihre Mission war wichtig.

Ihre Magie zu benutzen war nicht mehr so einfach wie zuvor. Das Beschwören, das Manipulieren von Dingen außerhalb ihrer selbst, das Projizieren ihrer Macht ... Es wurde immer schwieriger, das Feuer in ihren Handflächen zu entfachen, so wie sie es früher getan hatte. Aber zu verschwinden und umherzuschleichen, das war eine Gabe, die sie nie im Stich gelassen hatte. Wenn ihr physischer Körper beteiligt war, schien Merrin leichter auf ihre Verbindung zurückgreifen zu können.

Und so schloss sie nun die Augen. Sie zwang sich, unsichtbar zu werden. In der Dunkelheit leuchtete alles im glühenden Grün von Dathomirs Kern – im Grün der Magie, die durch Merrins Adern floss.

Sie spürte, dass sich die sichtbaren Teile ihrer selbst auflösten wie Pergament, das ins Feuer geworfen wurde.

Einen Moment lang brannte sie, verzehrten sie die Flammen von innen heraus. Es war einer der wenigen Augenblicke, in denen Merrin sich wirklich mit sich selbst verbunden fühlte. Jeder Nerv pulsierte unter dem Eindruck, ins Nichts zu versinken. Sie spürte alles.

Und dann ... spürte sie nichts mehr.

Aber dieser Moment währte nie lange genug, um es wirklich zu genießen. Und selbst wenn doch, würde sie sich später nicht mehr daran erinnern. Merrin war immer der Meinung gewesen, dass das Unsichtbarwerden vergleichbar war mit Einschlafen. Wenn man einschlief, hatte man später keine Erinnerung mehr daran, weggedöst zu sein. Ihre Kräfte erlaubten es ihr, schneller zu rennen, höher zu springen, instinktiver zu reagieren, aber wenn sie unsichtbar war, fühlte es sich an, als würde sie nichts davon wirklich erleben. Wenn man keine sichtbare physische Form hatte, gab es eben auch weniger, was die Eindrücke der Welt um einen herum für das Gehirn festhalten konnte. Man ... existierte einfach nicht.

Bis man wieder aufwachte.

Die Realität kehrte schlagartig zurück, als sich Merrins Körper in Asche und Flammen materialisierte. Es war immer wieder verwirrend, egal, wie oft Merrin verschwand und nach einem übermenschlichen Sprung wiederauftauchte. Das Gehirn brauchte eine Sekunde, um sich anzupassen – selbst das Gehirn einer Hexe.

Sie befand sich jetzt am anderen Ende des Dachs, und rings um sie stob Dampf aus mehreren Lüftungsgittern. Der Saum ihrer langen roten Tunika wurde sofort von den Luftstößen erfasst und flatterte nach oben in Richtung ihrer Brust. Merrin legte einen Arm über ihre Augen, um sie vor den Splittern zu schützen, die ebenfalls mit nach oben geblasen wurden.

„Ich habe die zentrale Wärmeverteilung gefunden“, meldete sie. „Cere?“

„Schon dabei“, kam die Antwort in Sekundenschnelle.

Cal atmete schwer in sein Kom. Merrin stellte sich vor, wie er seitwärts über eine vertikale Wand rannte, auf die nächste zusprang und sich festklammerte. „Ich wünschte, du könntest mir das beibringen“, sagte er, seinem Tonfall nach nur halb im Scherz.

„Deine Haare würden jedes Mal in Flammen aufgehen“, erwiderte Merrin, während sie darauf wartete, dass Cere eines der Entlüftungssysteme abschaltete. „Du würdest von oben nach unten verschwinden, einfach verzehrt von ...“

„Wo, zum Teufel, kommst du denn her?“, unterbrach sie eine Stimme hinter ihr.

Merrin wirbelte herum und sah sich der Mündung eines Flammenwerfers gegenüber. Die Kopfgeldjägerin dahinter trug einen dieser hässlichen Eimerhelme und hatte ein schweres Jetpack auf dem Rücken. Merrin hätte nicht zu sagen vermocht, wie viel von ihr noch aus Fleisch und Blut bestand und wie viel aus Schaltkreisen.

Deremo. Verdammt. Ein dummer Fehler. *Cere* ...

Den Göttern von Dathomir sei Dank, dass *Cere* so in die Macht eingebunden war. Es war, als wüsste sie genau, was Merrin wollte, bevor sie die Worte überhaupt aussprechen konnte. Ein überhitzter Dampfstrahl explodierte aus dem Lüftungsschacht direkt zwischen Merrin und der Söldnerin. Das verschaffte ihr gerade genug Zeit, um sich in Flammen aufzulösen.

Sie rannte los und tauchte hinter der Jägerin wieder auf, während diese noch von dem Lüftungsgitter zurücktaumelte. Merrin warf einen Blick auf den Rücken der Jägerin. Sie trug dort einen Treibstoffkanister, der sowohl mit ihrem Jetpack als auch mit ihrer Waffe verbunden war.

Apropos dumme Fehler ...

Mit einem blitzschnellen Sprung stürzte Merrin nach vorn, dann riss sie das Verbindungskabel von der Brennstoffzelle ab. Der flüssige Brandbeschleuniger spritzte auf die Beine der Kopfgeldjägerin und den Boden, während die Frau den Finger auf den Abzug des Flammenwerfers legte. Merrin verschwand und tauchte gerade rechtzeitig auf einem erhöhten Sims auf, um zu sehen, wie sich die Chemikalien an den Füßen der Jägerin entzündeten.

Sie wandte den Blick nicht ab, als die Jägerin von den Flammen verschlungen wurde, die sie eigentlich hatten schützen sollen.

Als ihre Schreie verstummt waren, hüpfte Merrin wieder vom Sims. Die verkohlten Überreste rochen ... nun ja, sie erinnerten Merrin an zu Hause.

Sie lächelte.

„Danke“, sagte sie in ihr Kom. Sie wusste, dass *Cere* zuhörte. „Ich gehe jetzt rein.“

Das Metall des Lüftungsschachts fühlte sich noch immer warm unter Merrins Handflächen an, als sie sich durch das Belüftungs-

system zum zentralen Kern des Hauptquartiers der Brut hinunter-schlängelte. Es war nicht der engste oder schmutzigste Schacht, durch den sie in ihrer Zeit als Mitglied der *Mantis*-Crew hatte kriechen müssen, aber trotzdem ... Durch Lüftungsschächte zu robben, war nie angenehm.

Aber das Motto dieser Mission lautete: schnell, leise und simpel. Es wäre dumm gewesen, sich durch Horden von Kopfgeldjägern zu kämpfen, wenn es auch anders ging. Dieser Stützpunkt hatte die nahe gelegenen Systeme des Äußeren Randes über Zyklen hinweg terrorisiert, ganz zu schweigen davon, dass unzählige Mitglieder der Haxion-Brut von hier aus Jagd auf die *Mantis* gemacht hatten. Cere hatte es als „sehr tugendhaft“ bezeichnet, würden sie diese Basis zerstören, aber Merrin wäre schon zufrieden, wenn sie nicht mehr ständig den Atem der Brut im Nacken spüren würden.

Die meisten Mitglieder der Bande sollten hier sein, schließlich hatten sie gerade erst einen Raubzug beendet. Je eher sie diesen Ort zurück in die Hölle schickten, wo er hingehörte, desto besser. Und der einfachste Weg, das zu tun – und um zu verhindern, dass irgendwelche Idioten auf die glorreiche Idee kamen, den zerstörten Planeten neu zu besiedeln –, war, Sprengladungen im Inneren der Basis zu platzieren, dort, wo sie maximale Zerstörung anrichten würden, sie zu zünden und zu fliehen.

Effizient. Genauso, wie es Merrin gefiel. Besonders an Tagen, die sie schnellstmöglich hinter sich bringen wollte.

Nach einer gefühlten Ewigkeit, in der sie sich auf dem Bauch vorwärtsschob – es würde eine weitere gefühlte Ewigkeit dauern, die Fettflecken aus ihrer Tunika zu kriegen –, entdeckte sie endlich das Ende des Lüftungssystems, genau dort, wo Greez es während der Besprechung vor der Mission verortet hatte. Perfekt.

„Ich bin fast in Position“, sagte sie.

„Dito“, meldete sich Cals Stimme nur einen Moment später. „Wir kommen von unten rein. Lass uns die besten Stellen für die Sprengladungen auskundschaften und ...“

Cal verstummte.

Merrin runzelte die Stirn. Sonst war es doch fast unmöglich, Cal zum Schweigen zu bringen.